

Die paläographischen und orthographischen Einflüsse des Westzyrillischen auf das Ostzyrillische bei den Rumänen

Von ILIE BĂRBULESCU (Bukarest)

Die zyrillische Schrift, die sich im 10. Jahrhundert in Bulgarien entwickelt hatte, verbreitete sich von dort aus sowohl über die von orthodoxen Slawen (Bulgaren, Russen, Serben, Mazedoslawen) bewohnten Gebiete, die im allgemeinen unter den kulturellen Einfluß von Byzanz standen, als auch bei den katholischen Slawen (besonders am Ufer des Adriatischen Meeres, in Dalmatien, Bosnien, Herzegowina und Ragusa), die von dem italienisch-lateinischen Kultureinfluß beherrscht waren. Es ist jedoch bekannt, daß in allen diesen Gebieten, sowohl in den orthodoxen als auch in den katholischen, noch aus früherer Zeit auch die glagolitische Schrift existierte. Durch diesen Dualismus im Schriftgebrauch sowie durch die Verbreitung in verschiedenen Gegenden, hat sich das Zyrillische bis zu einem gewissen Grade differenziert.

Deshalb weisen die Texte und Dokumente aus den Gebieten der orthodoxen Slawen im allgemeinen einige charakteristische Eigenarten sowohl im Inhalt als auch in paläographischer, orthographischer, diplomatischer Hinsicht auf. Die Texte und Dokumente aus katholisch-slawischen Gebieten bekunden dagegen andere charakteristische und größtenteils ihrer Eigenart entsprechende Momente. Diese Unterschiede haben sich bei den orthodoxen Slawen aus dem byzantinischen Kulturkreis einerseits und dem lateinisch-italienischen Kulturkreis, in dem die westlichen Slawen wurzelten, andererseits entwickelt. Die beiden Arten des Zyrillischen haben sogar verschiedene Namen erhalten. Die alte bulgarische nannte sich: „zyrillisch“, die westliche trägt dagegen in Bosnien den Namen „bukvica“ (sprich: bukwitz). Jede von ihnen bildet eine eigene Richtung, aus denen sich im Laufe der Zeit verschiedene literarische Schulen entwickelten. Innerhalb der ursprünglichen zyrillischen oder bulgarischen Schrift hat der verstorbene Professor CONEV von der Universität Sofia fünf Schulen festgestellt, die sich untereinander durch die Verwendung der Buchstaben Ѣ und Ъ unterscheiden. Aber es gab auch noch Schulen, die sich untereinander durch den Gebrauch der Buchstaben Ѧ und ѧ, durch den Gebrauch beider oder eines von beiden unterschieden. Bei der zyrillisch-katholischen Schule, also bei der bukvica, sind die einzelnen Schulen noch nicht untersucht worden, aber aus den Texten läßt sich feststellen, daß es auch hier verschiedene Schulen gab, die sich aus der Nachahmung der Schreibung lateinischer und italienischer Texte ergaben¹⁾.

¹⁾ Vgl. z. B. KARSKIJ, *Paleografia cirilica*, Warschau 1901, S. 180.

Das östliche oder orthodoxe Zyrillisch ist von Bulgarien aus auch bei den Rumänen diesseits der Donau, und zwar im 12. Jahrhundert, eingedrungen, als bei ihnen die „Periode des kulturellen Slawonismus“ begann, die sich von diesem Jahrhundert bis zum Beginn des 18. erstreckt. Aus den literarischen Schulen (davon einige bulgarische, andere serbische oder mazedoslawische, ukrainische oder russische) dieses östlichen Zyrillisch hatte sich während der „Periode des kulturellen Slawonismus“ auch die slawisch-rumänische Schrift und Literatur entwickelt, das heißt, jene auch von den Rumänen in slawischer Sprache geschriebene und die rein rumänische, das heißt die in rumänischer Sprache geschriebene. Über diese Vorgänge vgl. besonders meine Schrift „Curentele literare la Români in Perioada Slavonismului Cultural“ (Bukarest 1928), in der ich neue wissenschaftliche Daten und Argumente bringe. Was aber bisher nicht bekannt ist, weil meines Wissens bisher noch niemand es beobachtet hat, ist, daß bei den Rumänen innerhalb der „Periode des kulturellen Slawonismus“ nicht nur von der byzantinischen Kultur der orthodoxen Slawen und ihrer zyrillischen Schrift, sondern auch von dem lateinisch-italienischen Kulturkreis der westlichen oder katholischen Slawen, die Übernahme des Zyrillischen abzuleiten ist.

Einige von diesen kulturellen Einflüssen des westlichen Zyrillisch, oder genauer der lateinisch-italienischen Einflüsse, will ich im nachstehenden aufzeigen.

1. *Die westlich-orthographische Richtung, ohne stummes Ѣ und Ъ am Wortende.* In der kroatisch-serbischen Welt, an der östlichen Küste des Adriatischen Meeres, hat man von den beiden slawischen Schreibungen sicherlich zuerst die glagolitische angewendet, und zwar seit dem 9. Jahrhundert und später erst die zyrillische, weil diese erst im 10. Jahrhundert in Bulgarien entstand. Die „alte kirchliche Sprache“ der glagolitischen Texte aus dem 9. Jahrhundert sprach das Ѣ und Ъ am Wortende überall dort aus, wo die Zeichen dafür geschrieben wurden, und diese beiden Buchstaben wurden nirgends „unnütz“ geschrieben. Als aber die Sprache sich wandelte und weiterentwickelte, begannen diese beiden Buchstaben (zu Anfang, Mitte oder Ende des 10. und im 11. Jahrhundert) in der „alten kirchlichen“ Sprache zu verstummen, so daß sie in den folgenden beiden Jahrhunderten, erst bei einer großen Anzahl von Wörtern, dann später und am Ende fast bei allen Wörtern, nicht mehr ausgesprochen wurden. Trotzdem wurden die Zeichen dafür, obwohl die Laute nicht mehr gesprochen wurden, nach der herrschenden Tradition des 9. Jahrhunderts immer noch geschrieben als sie auch ausgesprochen wurden.

Ebenso wurde in den zyrillischen Texten der Rumänen nach der Tradition der früheren Zeit als dieses u, wo man es schrieb auch gesprochen

wurde, einige Jahrhunderte lang ein Schluß-u verwendet, das nicht gesprochen wurde. Im Verbreitungsgebiet der glagolitischen Schrift sah man dagegen schon im 10. und 11. Jahrhundert, daß die Zeichen ъ und ь „unnütz“ geschrieben wurden, ohne am Ende der glagolitisch-slawischen Wörter noch gesprochen zu werden. Andererseits sah jeder in dieser adriatischen Region der katholisch-literarischen Tätigkeit, daß die lateinischen Texte keinen einzigen überflüssigen Buchstaben am Wortende aufwiesen. Aus dieser Beobachtung entstand eben bei den glagolitischen Serbo-Kroaten an der östlichen Küste des Adriatischen Meeres schon frühzeitig neben der alten Richtung, welche unter dem Einfluß des 9. Jahrhunderts — in dem die jetzt stummen Buchstaben noch gesprochen worden waren — das ъ und ь am Schluß noch schrieb, auch eine neue orthographische Richtung, die sehr verstandesgemäß forderte, jene ungesprochenen Buchstaben nicht mehr „unnütz“ zu schreiben. Innerhalb dieser Richtung fielen sie auch seither in der Schrift fort. Die neue Richtung scheint nach dem Bereich ihrer Verbreitung gemessen, kleiner gewesen zu sein als die alte. Trotzdem hat auch sie eine Anzahl glagolitischer Texte und Dokumente hervorgebracht. Ihr gehört z. B. der glagolitische Text „Zakon Vinodolski“ von 1288 an, in dem die ungesprochenen Buchstaben am Ende der Wörter nicht geschrieben sind. (Ich gebe sie hier in zyrillischer Umschreibung wieder: ним наредише . . . тєсним законом . . . од своих отац и дєд згора речених . . . од тих истих луди винодолских usw.) Nach der älteren literarischen Richtung, welche auf Grund der Tradition forderte (daß ъ und ь überall geschrieben werden müßten, auch wenn sie am Ende der Wörter stumm blieben, würde dieser Text folgendermaßen aussehen: нимъ (oder нимь) наредише . . . тєснимъ закономъ (oder тєснимъ закономь) . . . од своихъ (oder своихь) отаць (oder отаць) и дєдъ (oder дєдъ) . . . згора реченихъ (oder реченихь) . . . од тихъ истихъ (oder тихь истихь). Gleiche Grundsätze der Rechtschreibung finden wir auch in anderen glagolitischen Urkunden²⁾.

Später wurde in die katholischen Regionen unter den katholischen Serbo-Kroaten am östlichen Ufer des Adriatischen Meeres ebenfalls die zyrillische Schrift eingeführt, die von Bulgarien ausgegangen war. Und beide glagolitischen Richtungen mit ihrer abweichenden Behandlung des ъ und ь am Wortende, können in den hier entstandenen zyrillischen Dokumenten und Texten gleichfalls festgestellt werden. Ich erwähne z. B. „den ragusanschen Molitvenik von 1512“, wo in der Regel das ь am Wortende geschrieben ist: сєдамь, ѿдь марьтвиєхь . . . лєєпихь usw.³⁾. Ebenso auch das Ragu-

²⁾ Vgl. ILIE BĂRBULESCU: O značaju rumunske Filologije (= Glas Srpske Kraljevske Akademije CXXI), Belgrad 1926.

³⁾ M. REŠETAR-Ć. ĆANELI, Dva dubrovačka jezična spomenika iz XVI. vijeka (= Srpska Kraljevska Akademija), Beograd 1938, S. 1.

sanische Dokument von 1447, wo überall ъ stumm und am Wortende geschrieben ist: славнимъ и велеможнимъ . . . и властеломъ добровачцимъ usw.⁴⁾ Soviel von der Richtung, die ungesprochenes ъ und њ ausschreibt. Es gibt aber auch innerhalb dieser Richtung einige Urkunden, in denen die beiden Buchstaben nicht geschrieben wurden. Ich will Beispiele anführen: ALEKSA IVIĆ hat im „Archiv für slawische Philologie“ einige zyrillische Dokumente veröffentlicht⁵⁾, die in den katholischen serbo-kroatischen Gebieten der östlichen adriatischen Küste im 16. Jahrhundert entstanden sind. Ich glaube, daß er sie nach dem Originaltext veröffentlicht hat, weil ich sehe, daß er selbst die dem westlichen Zyrillisch (bukvica) eigentümlichen Formen bringt, wie die Buchstaben □ für в und v = ѣ, für ч = џ aus dem östlichen oder orthodoxen Zyrillischen. In diesen katholischen serbo-kroatischen Dokumenten finden wir, daß ъ oder њ am Wortende, wenn sie stumm waren, nicht geschrieben wurden. Z. B. милостиомъ божиомъ нарокомъ, бегъ, всемъ, животъ usw. Nach der alten Richtung müßte das geschrieben sein: милостиомъ божиомъ нарокомъ, бегъ, всемъ, животъ. In dem Buch Abagar, 1651 in Rom von katholischer Seite gedruckt, wird ebenso geschrieben, ohne ъ oder њ, am Wortende und stumm: метъ, Филипъ, бискѣпъ, абагаръ, типарѣсанъ, градъ usw., was nach der alten Richtung so geschrieben worden wäre: метъ (oder -ъ), Филипъ, бискѣпъ usw.

Diese Richtung des Westzyrillischen findet sich auch in anderen Dokumenten vertreten. Es ist jedoch zu beobachten, daß sie sich so gut wie gar nicht im östlichen Zyrillisch der orthodoxen Slawen findet.

In der Schreibung der Rumänen diesseits der Donau stellen wir dagegen nicht nur die allgemeine Schreibweise des orthodoxen (östlichen) Zyrillischen fest, die die Schreibung des stummen ъ und њ am Wortende fordert, sondern daneben auch die neue Richtung, das westliche Zyrillisch, ohne diese Buchstaben. Es ist jedoch noch niemand auf die Existenz dieser Richtung in den zyrillisch geschriebenen rumänischen Texten aufmerksam geworden. Und dennoch findet sie sich, wie in „Zakon Vinodolski“ und „Abagar“, z. B. in den Schriften DOSOFTEIUS, des Metropoliten der Moldau im 17. Jahrhundert, und auch noch bei einem anderen Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts namens МАТЕИ VOILEANU⁶⁾. Voileanu schreibt in der Tat z. B.: сѣмнѣл', кжнд', пѣмжитѣл', дин', домнипорюл', прин' usw., was nach der alten bei den Rumänen gebräuchlichen Form folgendermaßen geschrieben sein müßte: сѣмнѣлъ (oder -ъ), кжндъ (oder -ъ),

⁴⁾ МИХАИЛО ДИНИЋ, Prilozi za književnost, istoriju i folklor XV, 1—2 (Belgrad 1935) S. 167.

⁵⁾ XXX (1909), S. 205—214.

⁶⁾ BĂRBULESCU, O značaja, S. 106.

пѣмжнтѣлъ, (oder -ь), динѣ (oder -ь) домнипорюлъ (oder -ь), принѣ (oder -ь). Aber diese Schreibung findet sich auch bei anderen Schriftstellern der Rumänen.

Es existierte also auch in den rumänischen Fürstentümern die katholisch-westliche Schreibart des Zyrillischen wie sie etwa in „Zakon Vinodolski“ und „Abagar“ zutage tritt: ѣ und ѥ, am Wortende und stumm, bleibt ungeschrieben. Ich wiederhole, daß sie nicht beachtet worden ist. Die Entdeckung ihrer Existenz bei uns ist von zwei Gesichtspunkten aus gesehen wichtig. Zunächst weil sie zeigt, daß der kulturelle Einfluß der Slawen auf die Rumänen ausgedehnter war als man bisher angenommen hatte. Und zweitens, weil dadurch ein Irrtum, der immer beim Druck zyrillischer slawo-rumänischer Texte begangen worden ist, behoben werden kann. Hauptsächlich der verstorbene MILETIČ aus Sofia hat (im „Sbornik“ des Unterrichtsministeriums IX, Sofia) eine Anzahl slawo-rumänischer Texte gedruckt. Diese Dokumente haben im Original die letzten Konsonanten der Wörter übereinandergestellt. Miletič jedoch, der zu seiner Zeit von der katholischen Richtung innerhalb des Westzyrillischen bzw. des ѣ und ѥ nichts wußte, bringt im Druck die Übereinanderstellung der Konsonanten nicht, sondern setzt alles in eine Zeile, ohne aber zu sagen, daß er dieses getan hat und daß sie im Originaltext übereinandergestellt waren. Miletič findet folgendes geschrieben: тѣдо̃ вистиѣа̃, данчю̃ комн̃ . . . съ свои̃ ѣзыко̃, и пото̃ и покѣпи̃ usw. Er druckt aber folgendermaßen: тѣдор̃ вистиѣар̃, данчюл̃ комис̃, съ своим̃ ѣзыком̃ и по том̃ покѣпи̃, wobei die im Original übereinandergestellten Konsonanten herabgesetzt sind, ohne daß dieses gesagt oder durch ein Zeichen angedeutet würde. Aber jetzt, nachdem wir wissen, daß es eine westliche Schreibart im Zyrillischen gab, die die letzten Mitlaute der Wörter nach der Reihe schrieb, ohne ungesprochenes ѣ und ѥ am Wortende, können wir annehmen, daß diese Dokumente von rumänischen, in kroato-zyrillischer Richtung erzogenen Schreibern, oder von kroato-serbischen, in die Fürstentümer gekommenen Schreibern aus dem Kulturkreis der katholischen Region an der östlichen Küste des Adriatischen Meeres verfaßt worden sind. Die Aneinanderreihung der Konsonanten, ohne Angabe dieser eigenmächtigen Veränderung, fälscht den Geist der Dokumente. Diesen selben Fehler wie Miletič machen auch heute rumänische Herausgeber von slawo-rumänischen Texten, wie ich das im „Arhiva“ in Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeitern dieser Zeitschrift dargelegt habe.

Die Nichtschreibung des stummen ѣ und ѥ am Wortende in den zyrillischen Texten der Rumänen beweist einen Einfluß des westlich-katholischen Zyrillisch auf diese Texte, und daß ihre Verfasser entweder Rumänen

waren, die sich nach dem westlichen Zyrillisch orientierten, oder sogar katholische Kroato-Serben, die von der östlichen Adria kommend, sich in Rumänien niedergelassen hatten, wo sie die slawischen, in den rumänischen Fürstentümern geschriebenen Texte fanden.

Die Richtung, die das stumme ѣ und ѡ am Wortende nicht schrieb, war im westlichen, katholischen Zyrillisch keineswegs einheitlich. Im Laufe ihrer Entwicklung bildeten sich verschiedene orthographische Schulen heraus, voneinander unterschieden durch die Tätigkeit ihrer Schreiber, die unter verschiedenen Einflüssen standen. Unter diesen Schulen waren einige, die z. B. in einem bestimmten Zusammenhang den Buchstaben ж verwandten, andere den Buchstaben ѡ.

2. *Der zyrillische Buchstabe ѡ = ġ.* Das zyrillische Alphabet besaß bei seiner Entstehung in Bulgarien im 10. Jahrhundert den Buchstaben ġ überhaupt nicht. Auch die Serben kannten ihn nicht, die als nächste nach den Bulgaren das zyrillische Alphabet übernahmen. Dagegen wurde der Buchstabe ѡ im 15. Jahrhundert oft von den Rumänen der Fürstentümer gebraucht. Deshalb schreibt der gebürtige Bulgare, KONSTANTIN KOSTENSKI, der Philosoph, in seinem Werk „Über die Schrift“, daß ѡ „vlaško slovo“, d. h. ein rumänischer Buchstabe sei. In Wirklichkeit machte Kostenski, der keine Möglichkeit hatte, sich ausgedehnte Kenntnisse des Zyrillischen anzueignen, einen Fehler: er wußte nämlich nicht, daß außer dem Zyrillisch, das bei den Bulgaren und Serben geschrieben wurde, noch ein anderes bei den katholischen Kroato-Serben am östlichen Ufer der adriatischen Küste existierte, das sich von dem ersteren unterschied. Also wußte Konstantin Kostenski nichts von dem westlichen Zyrillisch bzw. der Bukwiza der katholischen Kroato-Serben.

In der Tat erfuhr das östliche Zyrillisch, nachdem es unmittelbar von den Bulgaren oder auf Umwegen bei den Kroato-Serben eingeführt worden war, unter katholisch-serbischem Einfluß verschiedene Veränderungen in der Orthographie. So begann der Buchstabe ѡ mit der becherartigen Form und der ovalen Seite, der bei den Bulgaren schon den Laut ċ bedeutet hatte, den Laut ġ (im Italienischen ge, gi) darzustellen. Diese doppelte phonetische Bedeutung bekommt das ѡ = ċ in den adriatischen Gebieten unter dem paläographisch-orthographischen Einfluß des ċ aus den italienischen Texten. Die Italiener verwendeten in der Tat das ċ in doppelter Bedeutung: als ċ und ġ; sie schrieben damals und auch später z. B. Uečerich (slawischer Familienname), den sie (in die gegenwärtige Schreibart umgesetzt) „Večerič“ sprachen, und schrieben Čaconus, wo Ćaconus gesprochen wurde⁷⁾. Die Italiener stellten also mit ċ (= ɣ) sowohl den Laut

⁷⁾ Cf. K. JIREČEK, AfslPh. XXII (1900), S. 174/75. Vgl. heute kroat. djak, gesprochen ġak < dijak < diaconus.

č als auch ě dar. Aber zur selben Zeit und in demselben Gebiet bekommt das becherartige γ mit den ovalen Seiten aus dem katholischen Zyrillisch auch die Form mit geraden Linien \updownarrow , die, wie auch die erste, sowohl č als auch ě darstellt. Deshalb findet sich in den glagolitisch geschriebenen Zeilen des Textes „Assemanovo Ewangjelje“ сѢЦЕНЪ gesprochen sěčenъ. „Savina Kniga“ dagegen weist in Form des Bechers mit ovalen Seitenlinien рѣце⁸⁾ = reče auf. In beiden Fällen handelt es sich um Texte aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Diese Formen, jede mit doppelter phonetischer Bedeutung, finden sich auch in späteren Texten aus den katholischen Gegenden des Zyrillischen. \updownarrow findet sich dort in einigen Texten oder geschrieben unter dem Einfluß des katholischen Zyrillischen am östlichen Ufer der Adria in der umgekehrten Form: \updownarrow oder \updownarrow mit derselben phonetischen Bedeutung von č (= č) und ě (= ě). So findet sich im serbischen „Miroslavljevo Jevangjelje“ aus dem 12. Jahrhundert ЕВАНГЕЛИЕ, gesprochen „Evangēlie“, während sich im Text „Vukanovo Jevangjelje“ aus dem 13. Jahrhundert das Wort хопаше (gesprochen hoĝaše) findet und in einer Grabinschrift aus Bosnien heißt es ЦЛОВЕКА gesprochen človeka⁹⁾.

Es gab auch noch andere Formen von γ oder \updownarrow ; so gab es unter anderen das Zeichen ν = č. Diese verschiedenen Formen wurden nach den verschiedenen Schulen verwendet, die sich aus der aktiven literarischen Tätigkeit der katholischen Kroato-Serben am adriatischen Ufer gebildet hatten. Einige von ihnen verwendeten selbst die Buchstaben γ , \updownarrow und \updownarrow oder \updownarrow nur in der Bedeutung č und andere Schulen gebrauchten sie nur in der phonetischen ě wie z. B. die „Vukanovo Jevangjelje“.

Aus einer dieser Schulen, in denen der Buchstabe \updownarrow nur ě bedeutete, ist dieser Buchstabe in dieser Bedeutung zu den Rumänen übergegangen. Denn bei ihnen hat das \updownarrow nicht die Bedeutung von č. So finden wir also das \updownarrow = ě schon in rumänisch-slawischen Texten aus dem 15. Jahrhundert z. B. in den Toponymen РѢДИНА und ФЪЦЕЦЕЛ usw., wie ich das in meinem Buch schon vor langem nachgewiesen habe¹⁰⁾.

Konstantin Kostenski, der von diesen Vorgängen nichts wußte, hat also irrtümlich angenommen, daß \updownarrow eine rumänische (vlaško slovo) Erfindung sei.

Demzufolge beweist das Vorhandensein des Buchstaben \updownarrow = ě bei den Rumänen einen Einfluß des westlichen, katholischen Zyrillisch.

⁸⁾ P. A. LAVROV, Paleogr. Obozr. Kiril. pisma, in: Enciklopedija slav. Filologii, 4—1, S. 10, 11, 30.

⁹⁾ C. TRUHELKA, in Glasnik Zemalj. Muzeja u Bosni i Hercegovini, 1889, S. 74.

¹⁰⁾ Fonetica alfabetului cirilic (Phonetik des zyrillischen Alphabets). Bukarest 1904, S. 441.

3. *Das zyrillische c mit der Bedeutung š (nicht s).* Ausnahmsweise findet sich der zyrillische Buchstabe c = s mit der Bedeutung š, z. B. im weiter oben erwähnten Molitvenik aus Ragusa vom Jahre 1512, also aus dem Gebiet der zyrillisch schreibenden katholischen Slawen vom Adriatischen Meer, so z. B.: ковасѣ, рѣкосѣ, тѣрпесѣ, приложисѣ¹¹⁾ usw. Die gleichen Worte werden in anderen zyrillisch-katholischen Gegenden und im Ragusanischen gesprochen: ковашѣ, рѣкошѣ, тѣрпешѣ, приложишѣ = kovaše, rekoše, terpeše, priložiše. Die Schreibung mit c für den Laut ш in diesen Texten fußte auf irgendeiner slawischen zyrillischen Schule mit lateinisch-italienischer Orthographie. Denn wir finden sie auch noch in anderen westzyrillischen Texten. So wie sie, finden sich auch in den Texten mit kroatisch-serbischer Sprache lateinische Buchstaben. So finden wir in einem Text, der lateinische Buchstaben enthält und aus dem 15. Jahrhundert stammt, kroato-serbische Wörter in folgender Form: mislyenge (damals gesprochen und heute geschrieben: mišlenje), mimosadsa, presadsa, bifsa damals gesprochen und heute geschrieben: mimošadša, prešadša, bifša¹²⁾ usw.

Den Einfluß dieser orthographischen zyrillisch-katholischen Schule stellen wir manchmal auch in den rumänisch-slawischen Dokumenten aus der Walachei fest, die selbstverständlich in östlichem oder orthodoxem Zyrillisch geschrieben sind. So findet sich in einem Dokument aus dem Jahre 1493/94 (und ich glaube nicht, daß es ein „lapsus calami“ des Schreibers ist): пѣргар-мѣстерѣ = mesteru, жѣпанѣ ханѣсѣ je zweimal, an Stelle des gewöhnlichen мѣштерѣ = mešteru in anderen Texten und ханѣшѣ = Hanăšu. In einem Dokument aus dem Jahre 1513 finden wir ebenso разбрѣ рѣчи вѣ an Stelle des normalen вѣ^{III}, d. h. ваш[ε] = vaše¹³⁾ und in anderen Texten wie im Sprachgebrauch.

4. *Die Vokale i und u in Form des russischen „polnoglasie“.* Ein zyrillisch-katholisches Dokument aus Lika (Kroatien) aus dem Jahre 1613 weist i, u, a usw. in dem polnoglasie auf. So¹⁴⁾: си□итлости, пириморсѣкѣ, пириатѣло, кинигѣ, пиримили usw. an Stelle des in anderen Texten üblichen und der Aussprache gemäßen: свитлости, приморськѣ, приатѣлѣ, книгѣ, примили und hat дараго, поздара□ленѣе usw. an Stelle des gesprochenen драго поздравленѣе und außerdem noch господсоком, со□оѣе usw. an Stelle des gesprochenen: господском своѣе. Diese Orthographie dürfte wohl auch von anderen Schreibern angewandt worden sein.

¹¹⁾ M. REŠETAR-Ć. ĆANELI, Dva dubrovačka jezična spomenika iz XVI. vijeka (= Srpska kraljevska Akademija). Belgrad 1938, XLIV.

¹²⁾ M. REŠETAR, AslPh. XXVI (1904), S. 361.

¹³⁾ PETRE P. PANAITESCU, Documente slavo-române din Sibiu, Bukarest 1938, S. 12 und 28.

¹⁴⁾ ALEKSA IVIĆ, AslPh. XXX (1909), S. 213 (Das Quadrat □ bedeutet in der zyrillischen Bukvica den Laut der durch B = v dargestellt wird).

Woher die Zyrillo-Katholiken diese Orthographie mit polnoglasischem Charakter, d. h. mit „überflüssig geschriebenem“ i, a, o, haben könnten, kann ich jetzt nicht sagen. Aber wer die zyrillischen Texte und Dokumente kennt weiß im allgemeinen, daß die Schreiber manchmal Orthographien erfanden oder exzentrische orthographische Analogien annahmen, um gelehrter als die anderen zu erscheinen. So dürfte es sich auch mit den Schreibern dieser Art von Dokumenten verhalten.

Jedenfalls stellen wir fest, daß diese Orthographie die Kanzlei des moldauischen Fürsten PETRU ŞCHIOPUL beeinflußt hat. Denn diese schrieb: *пирь, тирьмѣс[ь], ностърѣ* usw. an Stelle von *прь = pre, трьмѣсь = tremes, нострѣ = nostru* usw.¹⁵⁾ wie es gesprochen wird. Auf der anderen Seite aber schreibt Petru Şchiopul bzw. seine Kanzlei auch mit anderen charakteristischen Noten, die sich ihrerseits auch in den zyrillisch-katholischen Texten wie z. B. das Dokument von Lika (veröffentlicht von ALEKSA IVIĆ) oder wie Molitvenik aus Ragusa von 1512 wiederfinden. So hat das Dokument von Lika *иp* statt *рѣ = r* und *o* für *ѣ* und orthographisches polnoglasisches *o*, z. B. in *хирѠатсокомо* an Stelle von *хрѣватскомѣ*, ebenso hat auch der moldauische Fürst *тилхар, тирг* geschrieben an Stelle der normalen Formen *тльхар, трьг = târg*. Also ist der Einfluß dieser zyrillo-katholischen Schreibweise auch bei Petru Şchiopul wahrnehmbar.

5. *Der zyrillische Buchstabe v = ě.* Das katholische Zyrillisch vom ragusanischen Ufer des Adriatischen Meeres hatte noch eine besondere Note paläographischer Natur, die in diesem Zyrillisch von dem gleichen ovalen Becher *ѣ* des orthodoxen Zyrillisch bulgarischer Herkunft herstammte. Unter dem Einfluß des lateinisch-gotischen Kulturkreises mit seinen geradlinigen und eckigen oder winkligen Zügen hat dieses Zyrillisch aus dem ovalen *ѣ* durch Umwandlung seiner Form in gerade Linien nicht nur das *ѣ = ě* und *č*, von dem weiter oben unter Punkt 2 die Rede war, sondern auch den Buchstaben *v* für den Laut *č* gebildet. Dabei wurde zunächst die ovale Form des Bechers in einen spitzen Winkel verwandelt mit der Spitze nach unten, dessen Fuß die vertikale Richtung beibehielt; zur Vereinfachung und Erleichterung der Schreibung wurde dann aber sehr bald der Fuß ganz weggelassen und nur noch der spitze Winkel geschrieben *v*. Ich wiederhole, daß dieser spitze *v*-Winkel in der zyrillischen Paläographie bekannt ist (vgl. das bei KARSKIJ) und für einen der markantesten Züge der Bukvica, also des katholischen Zyrillisch gehalten wird. Wir finden dieses *v* geschrieben — neben einem anderen, von orthodoxer Herkunft: *ч = č* und ovales *ѣ* — in verschiedenen Texten, die im kroatisch-katholischen Kultur-

¹⁵⁾ BĂRBULESCU, Curentele, S. 102.

kreis am östlichen Ufer des Adriatischen Meeres geschrieben wurden. So ist es mit der winkligen Form ν in den zyrillischen Dokumenten aus dem 16. Jh. die ALEKSA IVIĆ in „Archiv für slawische Philologie“, XXX (1909), S. 205 bis 214, veröffentlicht hat und von der weiter oben die Rede war. Eben diese Form $\nu = \check{c}$ findet sich auch noch in dem erwähnten zyrillischen Molitvenik von ragusanisch-katholischer Herkunft aus dem Jahr 1512, so z. B. in Formen wie: офивью = ofičьju, повинѣ = počine, поветакъ = početakъ usw. Und so findet sich die Form $\nu = \check{c}$ auch noch in anderen katholisch-zyrillischen Texten.

Dieses $\nu = \check{c}$ finden wir jedoch auch in moldo-slawischen besonders aber auch in walacho-slawischen Dokumenten des 15. Jh.s. Daß hier das ν von katholischer Herkunft ist, war bis jetzt noch nicht bekannt. So findet sich in einem Dokument von ALEXANDER D. GUTEN, dem Herrscher der Moldau, im Jahre 1408, neben dem bulgarischen $\psi = \check{c}$ des orthodoxen Zyrillisch, z. B. in хетче = hetče, auch noch die Schreibung εшвѣ = ešče. In einem anderen Dokument, ebenfalls von Alexander d. Guten, aus dem Jahre 1428, gleichfalls neben dem bulgarisch-orthodoxen $\psi = \check{c}$, das Wort ν ИНИМЪ = činim¹⁶⁾. Diese winklige Form findet sich auch noch in anderen moldo-slawischen Dokumenten des 15. Jh.s geschrieben¹⁷⁾. Aber wir finden sie auch noch in einem walacho-slawischen Dokument von MIRCEA D. ALTEN, dem Herren der Walachei von 1403, der in diesem dem König der Polen, WLADISLAW, Treue verspricht. In diesem Dokument steht das slawische Wort ν ТЪЧИ = čtuči, also $\nu = \check{c}$ bzw. $\psi = \check{c}$, wie wir sehen; dieses Wort bedeutet rumänisch „citind“, d. h. lesend. Im gleichen Dokument ist auch das slawische реченомоу = rečenomu, das rumänisch bedeutet: „des besagten“, „genannten“¹⁸⁾. In den walacho-slawischen Dokumenten haben wir dieses $\nu = \check{c}$ sonst nirgend mehr gefunden, wahrscheinlich weil es eine besondere Note des Zyrillischen aus der Moldau darstellt, von wo es nur vereinzelt durch die dortige Kanzlei für auswärtige Dokumente in Muntenien eingeführt worden ist.

Auch dieses $\nu = \check{c}$ zeigt einen Einfluß des katholischen, ragusanisch-dalmatinischen Zyrillisch (der Bukvica), auf das orthodoxe Zyrillisch der Rumänen. Ich lenke die Aufmerksamkeit auch auf diese paläographische Erscheinung, weil sie noch niemand in diesem Sinne beachtet hat: weder MIHAI COSTĂCHESCU in seiner Veröffentlichung „Documente moldovenesti înainte de Ștefan cel Mare“, wo er nur die Beobachtung erwähnt, daß $\psi = \check{c}$ manchmal $\nu = \check{c}$ geschrieben wird, noch JON BOGDAN in der Einleitung zu

¹⁶⁾ Vgl. MIHAI COSTĂCHESCU: Documente moldovenesti înainte de Ștefan cel Mare, I, Jassy 1931, S. 69, 230.

¹⁷⁾ Vgl. ebd. II, S. 623, 617, 619, 141, 211, 218, 237, 421, 444, 472 usw.

¹⁸⁾ Vgl. OHIENKO, in Byzantinoslavica III, 2, Prag 1931, S. 422 und 421.

dem Buch „Documente și Regeste“ und auch nicht NIC. JORGA in seiner Einleitung zu dem Buch „Album Paleografic Moldovenesc de Jon Bogdan“, dem hinterlassenen Werk dieses letzteren, Bukarest-Paris 1926. Bogdan und Jorga erwähnen dieses $v = \check{e}$ in der zyrillischen Schreibung der Rumänen gar nicht.

6. Die zyrillischen Buchstaben $\var� = b$ und $\square = v$. Eine andere charakteristische Note, ebenfalls paläographischer Natur, durch welche sich das katholische Zyrillisch von dem orthodoxen unterschieden hat, ist die, daß das katholische Zyrillisch den Buchstaben b manchmal horizontal und irgendwie geradliniger in seinem unteren Bogen macht, also $\var�$, während das orthodoxe Zyrillisch ihn vertikal und im unteren Bogen oval macht, also \mathcal{B} . Das orthodoxe Zyrillisch schreibt außerdem im allgemeinen den Buchstaben B mit ovalen Linien für den Laut v , das katholische Zyrillisch schreibt diesen Buchstaben nicht nur mit B , sondern auch mit v und mitunter in der Form eines Quadrats mit geraden Seitenlinien an Stelle von ovalen. Diese Formen $\var�$ und \square mit geraden Linien an Stelle von ovalen, wie bei dem ursprünglichen orthodoxen Zyrillisch, sind im katholischen Zyrillisch unter dem Einfluß des lateinisch-gotischen Kulturkreises entstanden, wie auch seine anderen Buchstaben, von denen weiter oben die Rede war. So finden sich diese beiden Buchstaben in verschiedenen Texten des katholischen Zyrillisch und stellen eine besondere Note des katholischen Zyrillisch dar, wie auch aus jeder zyrillisch-slawischen Paläographie, wie z. B. in der von Karskij im Abschnitt über die Bukvica, ersichtlich wird.

Der Buchstabe $\var�$ des katholischen Zyrillisch findet sich z. B. im erwähnten ragusanischen Molitvenik aus dem Jahr 1512, neben \mathcal{B} , das aus dem bulgarischen Zyrillisch ererbt ist; und in demselben Molitvenik findet sich auch das Quadrat \square neben dem Buchstaben B , der ebenfalls aus dem orthodoxen, bulgarischen Zyrillisch übernommen worden ist. So ist in diesem Text einerseits $\text{слава, вазьда, виєкє}$ usw. nach dem bulgarischen (orthodoxen Zyrillisch) und andererseits $\text{е слава, оладивасьтво} = \text{vladičastvo}$, $\text{тпоихь} = \text{tvoih}$, $\text{тпоє} = \text{tvoje}$ usw.; es steht einerseits $\mathcal{B}\text{И} = \text{bi}$, $\mathcal{B}\text{РАТИ} = \text{bъrati}$ und andererseits $\var�\text{И} = \text{bi}$, $\text{тО}\var�\text{ОМЬ} = \text{tobomъ}$, $\var�\text{ОЖЕ} = \text{bože}$, $\omega\var�\text{ѠѢ} = \text{obuče}$. Also mit $\var�$ und \square des Zyrillischen oder der katholischen Bukvica¹⁹⁾.

Außer diesen scheint es in den Dokumenten aus den katholischen Gegenden vom Strande des östlichen Adriatischen Meeres, welche ALEKSA IVIĆ veröffentlichte²⁰⁾, nur noch $\square = v$, und nicht $\var� = b$ gegeben zu haben; denn hier finden wir nur $\mathcal{B}\text{єга} = \text{bega}$, $\text{кирва}\square\text{сокога} = \text{kirbavsokoga}$,

¹⁹⁾ Vgl. M. REŠETAR i Ć. ĆANELI: Dva dubrovačka jezična spomenika iz XVI. vijeka (Srpska kraljevska Akademija), Belgrad 1938, Faksimile VIII, IX und II, III.

²⁰⁾ Vgl. Archiv für slawische Philologie, XXX, S. 213.

хирватсокомо = hirvatsokomo, почтопано = počtovano, пороба = poroba, палашкога = valaškoga, води = vodi usw.

Aber diese Formen $\text{ѡ} = b$ und $\text{ѡ} = v$ des katholischen Zyrillisch (Bukvica) finden sich manchmal auch in den walacho-slawischen Dokumenten des 15. Jh.s neben dem gewöhnlichen Ѣ und Ѥ des orthodoxen Zyrillisch der Rumänen. So finden wir in dem Brief des walachischen Wojwoden BASARAB III. des Jungen²¹⁾ aus dem Jahre 1478: $\text{ѡи} = bi$, $\text{роѡи(л)} = robil$, $\text{ѡѡ} = b(og)ѡ$, $\text{ѡа(с)раба} = ba(s)raba$, $\text{доѡрѡ} = dobrě$ usw., aber auch normale orthodoxe Ѣ in $\text{ѡѡе(л)} = oboe(l)$, $\text{ѡѡреѡе} = obrešte$. In diesem Dokument ist auch das Quadrat $\text{ѡ} = v$, neben $\text{Ѥ} = v$ in der noch selteneren Form b aus dem orthodoxen Zyrillisch (und dem Russischen) von heute: $\text{ѡѡе} = tvoe$, zweimal und neben $\text{ѡѡе} = tvoe$, so mit umgekehrtem ѡ , wie auch neben $\text{враѡмаши} = vražmaši$, mit kursivem b (russisch und bulgarisch von heute).

In einem anderen Dokument von demselben Basarab III. dem Jungen²²⁾ aus dem Jahre 1479 finden wir $\text{ѡасараѡа} = basaraba$, $\text{ѡраѡѡ} = Brašov$, $\text{доѡрѡ} = dobrě$, $\text{ѡѡске} = voiske$, $\text{здраѡѡе} = zdravie$, $\text{ѡѡа} = dva$, $\text{ѡареѡѡ} = varešto$, $\text{ѡи} = vi$, $\text{ѡѡѡѡ} = ovoju$, $\text{раѡѡѡѡ} = rabotu$; aber es fand sich auch das normale orthodoxe b (wie bei den Bulgaren und Russen usw.): $\text{ѡѡа(м)} = davam$, $\text{ѡа(с)} = vas$, wie auch $\text{ѡи} = vi$, $\text{ѡѡ(с)ли(т)} = ve(s)lit$, mit Ѥ .

In einem Brief des BASARAB II. des Alten²³⁾, Herrscher der Walachei, wie auch BASARAB II. D. JUNGEN, vom Jahre 1474, findet sich ebenfalls: ѡасараѡа , $\text{доѡрѡи(м)} = dobrii(m)$, ѡи , $\text{ѡила} = bila$, aber auch mit dem normalen zyrillischen orthodoxen Ѣ : $\text{Ѣѡѡѡѡѡ(т)} = besedue(t)$, $\text{ѡѡѡѡѡѡ} = zabavu$ und auch $\text{ѡѡѡѡѡѡ} = slobodno$, $\text{ѡи ѡѡѡѡ} = bi bilo$ und $\text{ѡѡѡѡѡѡѡѡ} = beseduvamo$, mit ѡ und Ѣ vermischt. Dieser Brief aus dem Jahr 1474 hat überhaupt kein $\text{ѡ} = v$, sondern nur das orthodoxe Ѣ und $b = v$ kursiv orthodox, aber umgekehrt wie wir es bisher in den von Aleksa Ivić veröffentlichten Dokumenten gesehen haben, die nur ѡ haben, $\text{ѡ} = b$ und $\text{Ѣ} = b$ dagegen nicht.

Die Buchstaben $\text{ѡ} = b$ und $\text{ѡ} = v$, die eine Spezialität des katholischen Zyrillisch (Bukvica) sind, zeigen an Stelle von Ѣ und Ѥ des bulgarischen zyrillisch orthodoxer Herkunft ebenfalls einen Einfluß des katholischen Zyrillisch auf das orthodoxe Zyrillisch bei den Rumänen. Nicht einmal dieser paläographische Einfluß und diese Buchstabenformen sind bisher von irgendjemand beachtet worden, nicht einmal von JON BOGDAN, obwohl er jenes „Album paleografic“ herausgegeben hat, aus dem ich das oben angeführte Beispiel entnommen habe, und obgleich sich Bogdan in seinem Buch Do.

²¹⁾ Vgl. J. BOGDAN: Album paleografic, Bukarest 1905, Faksim. Nr. 21.

²²⁾ Ebd. Faksim. Nr. 23.

²³⁾ Ebd. Faksim. Nr. 16.

cumente și Regeste privitoare la Relațiile Țării Românești cu Brașovul și Ungaria în secolul XV și XVI, Bukarest 1902, S. 24, mit der zyrillischen Schreibung in unseren Texten beschäftigt, und auch über die Dokumente von Basarab II. dem Alten und Basarab III. dem Jungen schreibt. Dieses beweist, daß Bogdan die spezifische paläographische Note katholischer Natur bei diesen Buchstaben und Dokumenten nicht erkannt hat.

Ich habe hier sechs Beweise paläographischer und orthographischer Natur für den Einfluß der zyrillo-katholischen Schreibweise der Kroato-Serben vom östlichen Ufer des Adriatischen Meeres auf die zyrillo-orthodoxe Schreibweise der Rumänen diesseits der Donau in den Fürstentümern während der Periode des kulturellen Slawonismus (also vom 12. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts) entdeckt und dargestellt, die bisher nicht bekannt waren. Ich habe aber auch noch andere, ähnliche Beweise, die ich bei anderer Gelegenheit behandeln werde. Vorläufig genügen diese sechs: denn sie eröffnen neue Ausblicke für die Kulturgeschichte sowohl der Slawen als auch der Rumänen in den Fürstentümern. Es ist dies die Tatsache, daß in der Periode der kulturellen Orientierung nach dem Slawentum die Rumänen in unseren Fürstentümern nicht nur die byzantinische Kultur durch Vermittlung der orthodoxen Slawen (Bulgaren, Serben, Russen) aufnahmen, wie ich bereits gezeigt habe²⁴), sondern auch die westliche, lateinische Kultur durch die zyrillische Schrift der katholischen Kroato-Serben am östlichen Ufer des Adriatischen Meeres. Dieser Abschnitt bildet eine Ergänzung zu dem, was ich über die Kroaten im allgemeinen in meinem Buch „Relations des Roumains avec les Serbes, les Bulgares, les Grecs et la Croatie“ (Jassy 1912, S. 311—364) geschrieben habe, sowie auch zu dem von mir über die Ragusaner in meiner Studie „Relations entre les Principautés Roumaines, Raguze et les Raguzains dans le Periode du Slavonisme Culturel“ in „Mélanges Raguzains offerts à M. Rešetar“ (Ragusa 1931). Die Kroato-Serben und besonders auch die katholischen Ragusaner brachten uns diese katholisch-westliche Kultur in die rumänischen Fürstentümer, wohin sie als Handeltreibende und Repräsentanten der katholischen Kirche kamen, und wo sie in vielen Fällen hohe Stellen des öffentlichen Lebens bekleideten.

²⁴) Vgl. BĂRBULESCU, Curențele literare la Români în Perioada Slavonismului Cultural, Bukarest 1928.